Nro. 10. Mittwoch den 3. Februar 1869. 2. Jahrgang.

Schwerter Wochenblatt

und

Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 10 Sgr.

Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Erscheint: Mittwochs und Samstags.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Amtliches. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert von Preußen, Sohn Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

— Preußen legt nun doch noch Beschlag auf das Vermögen des Königs Georg von Hannover. Auf Andringen Bismarcks hat die Kammer die betreffende Vorlage mit 256 gegen 70 Stimmen angenommen. Bismarck ging eifrig ins Zeug. König Georg, sagte er, halte in Frankreich eine Legion von 1400 Mann gegen Preußen und werbe auch Polen an; diese kostet jährlich 300,000 Thlr. und „wir wollen diese Leute nicht mit unserem Gelde füttern." König Georg betrachtet sich als kriegsführende Partei, versetzt Preußen in den Stand der Nothwehr, er setze das Wohl Deutschlands durch seine Verschwörung mit dem Auslande aufs Spiel u. s. w. — Der Abgeordnete Windthorst-Meppen, früher Minister König Georgs, sprach am entschiedensten gegen die Beschlagnahme durch ein Gesetz: König Georg habe keinen politischen Vertrag mit Preußen geschlossen, die Entscheidung, ob er seinen Vertrag gebrochen, gehöre vor die Gerichte; Schultze-D. wünscht auch die Beschreitung des Rechtsweges. In dieser Sitzung war der Andrang des Publikums ein so großartiger, wie ihn die diesmalige Session noch nicht gesehen hatte. — Die Beschlagnahme des Vermögens des Ex-Kurfürsten von Hessen wurde nach den Commissions-Vorschlägen ebenfalls mit großer Majorität angenommen.

— In Berlin ist in vergangener Woche der bereits wegen Diebstahls von 40,000 Thlrn. bestrafte frühere Bankkassendiener Stuart zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, weil er ein Verbrechen begangen, das unnatürlicher und schwerer kaum gedacht werden kann. Um selber keine Entbehrungen ertragen zu müssen, hat er es versucht, seinem 11jährigen Sohne Emil durch Ertränken den Tod zu geben; das Kind wurde jedoch aus den Wellen gerettet und ist so der Ankläger des eigenen Vaters geworden.

— In der Zastrow'schen Angelegenheit sind vor einigen Tagen verschiedene höhere Beamte als Zeugen vernommen worden, welche mit dem Angeschuldigten längere Zeit in geselligem Verkehr gestanden haben. Sämmtliche Herren haben die volle Zurechnungsfähigkeit Zastrow's bekundet, wenn sie auch eine Exaltation in seinem Wesen nicht in Abrede stellen. — Der Knabe Handke hat gegründete Hoffnung auf vollständige Genesung. Zastrow ist in der Stadtvogtei photographirt worden, um dessen Portrait nach auswärts zu verbreiten, damit womöglich auch in der Provinz weiteres Material für die Untersuchung gewonnen werden kann.

— In Berlin hat vor Kurzem eine Trauung stattgefunden, bei welcher der Prediger, Ober-Consistorial-Rath Fournier, von der Braut verlangte, daß sie den Brautkranz abnehmen sollte. Bei dieser Gelegenheit soll nun, wie verschiedene Berliner Zeitungen berichteten, der Prediger der Braut eine Ohrfeige gegeben haben, was jedoch von Ersterem in Abrede gestellt wird. Wie die N. A. Z. mittheilt, hat das Consistorium beschlossen, die Hülfe der Staatsanwaltschaft gegen die Zeitungen in Anspruch zu nehmen, welche besagten Gegenstand in unwahrer und verleumderischer Weise mittheilten.

— Der Herzog von Nassau erhält noch fortwährend aus allen Theilen des früheren Herzogthums zahllose Bettelbriefe, deren Absender es selten versäumen, in ihren Bittschriften über Preußen und die jetzigen Zustände loszuziehen, wahrscheinlich, weil sie glauben, sich damit angenehm zu machen. Die Unterstützungsgesuche läßt der Herzog jedoch sämmtlich zur Begutachtung an die kgl. preuß. Aemter schicken und da sich meistens herausstellt, daß die Bittsteller keiner Unterstützung werth sind, so erfolgt eine solche auch nicht.

Kassel. Die Prinzen von Hanau liegen nicht blos mit ihrem Vater, dem Ex-Kurfürsten, sondern auch unter sich im Streit. Vor einiger Zeit ließ vor dem Kreisgericht in Kassel ein Prinz von Hanau seinem Bruder gegenüber die Rechtsgültigkeit eines von seinem Vater abgeschlossenen Vertrages damit bestreiten, daß derselbe nur darum abgeschlossen sei, „um die Gläubiger des klagenden Prinzen um ihre Forderungen zu bringen.

— Der Herzog von Coburg-Gotha hat am 29. Jan. sein 25jähriges Regierungs-Jubiläum gefeiert. Unser König hatte seinen General-Adjutanten von Bonin zur Beglückwünschung nach Gotha gesandt.

— Gar schön hat die Herzogin von Coburg das Jubiläum ihres fürstlichen Gemahles gefeiert. An ihrer Festtafel saßen 150 geladene Gäste aus dem Arbeiter- und Handwerksstande, denen es noch besser schmeckte, als den hohen Gästen an der Herzogs- und an der Marschallstafel. Die Solideren der Tischgenossen hatten die 80 längst hinter sich, über 60 hatten das 70. Jahr überschritten und die Meisten waren über die 60 hinaus. Zusammen saßen zwischen 9000—10,000 Jahre an der vergnügten Tafelrunde und wurden von jungen schönen Damen heiter bedient. Die Stadt Gotha hielt für einige hundert Familien offene Tafel.

Frankreich.

— Ist's Wahrheit oder Dichtung? Der „Moniteur in Paris, (der NB. nicht mehr amtliches Blatt ist), erzählt, daß Fürst Metternich mit dem Kaiser Napoleon täglich über ein Bündniß Oesterreichs mit Frankreich persönlich verhandele, daß das Bündniß fest beschlossen und die Grundlage desselben in diesen Tagen festgestellt worden sei. — Sind das nur diplomatische Anzapfungen? Etwa auch die folgenden Wiener Gerüchte: 1) Preußen armire die Festung Mainz vollständig und mache Haferläufe bis tief nach Baiern hinein; 2) Preußen habe Oesterreich diplomatisch auf den Zahn gefühlt, ob es ihm freie Hand in Deutschland lassen wolle, wenn Oesterreich Vortheile im Orient geboten würden. — — —

— Der französische Dampfer „Pereire", welcher auf der Fahrt von Havre nach Newyork begriffen war, erlitt unterwegs durch einen Wellenschlag so erhebliche Beschädigungen, daß er wieder umkehren mußte. Diese ungeheure Woge, die man auf mehr als 700 Tonnen Wasser schätzt, tödtete außerdem leider vier Personen, zwei wurden mit ins Meer fortgerissen und 21 sind durch die Gewalt dieser enormen Wassermasse theilweise schwer verwundet.

Großbritannien.

— Die Niederungen Englands sind augenblicklich in Folge starker Regengüsse von Ueberschwemmungen heimgesucht und die Südküste zwischen Hythe und Sandgate wird durch das Meer bedroht. Schon haben die stürmischen Wogen große Strecken Landes abgerissen und man fürchtet einen ungeheuren Erdschlipf.

— Viele englische Familien, welche in den Ansiedelungen auf Neuseeland Verwandte haben, sind in tiefe Trauer versetzt, denn es ist dort unter den Eingeborenen ein Aufstand ausgebrochen, dessen Spitze sich gegen die Colonisten richtet. Die Ansiedler in Poverty Bay waren von den Eingeborenen überfallen und mehrere Familien niedergemetzelt worden. Männer wurden lebendigen Leibes verbrannt, Kinder verstümmelt und Frauenleichen den Schweinen vorgeworfen. Die Truppen haben sich vor den Aufständischen zurückziehen müssen und ein großer Strich Landes ist verlassen.

Schweden.

— Die Prinzessin Lowisa von Schweden wird sich in nächster Zeit mit dem Kronprinzen von Dänemark vermählen, durch welche Verbindung man eine engere Vereinigung der beiden nordischen Reiche erhoffen zu können glaubt.

Rußland.

— Petersburg und Moskau sind bekanntlich die beiden Residenzstädte des Czaarenreiches. Jetzt soll jedoch eine dritte Stadt zur Residenz erhoben werden, nämlich Kiew, die Hauptstadt Klein-Rußlands, und ist schon Befehl ertheilt, dort einen kaiserlichen Palast zu erbauen.

Griechenland.

— Die griechische Regierung hat, wie die Kölnische Zeitung als sicher mittheilt, die Beschlüsse der Pariser Conferenz angenommen.

Italien.

— Die „Kreuzztg." kann aus zuverlässiger Quelle aus Rom melden, daß die Absicht vorliegt, beim Concil demnächst unter anderen die folgenden zwei Beschlüsse zu beantragen: 1) Es soll vom Concil beschlossen werden, daß Alles, was der Papst ex cathedra vor versammelten Prälaten verkündigt, als Glaubenssatz zu gelten habe. 2) Es soll vom Concil beschlossen werden, daß die weltliche Macht des Papstes eine Nothwendigkeit sei für das Bestehen der katholischen Kirche.

Spanien.

Madrid, 31. Jan. Der „Epoca" zufolge findet die Idee, die höchste ausübende Gewalt einem Directorium zu übertragen, jetzt allgemeinen Beifall; bereits werden verschiedene Personen dafür genannt. Auch nach der Eröffnung der Sitzungen der Cortes solle die Regierungsform beibehalten und damit in einer gewissen Weise eine republikanische Staatsform ertheilt werden; denn wenn auch die Cortes die Monarchie votiren, so dürfte doch noch eine längere Zeit vergehen, ehe über die Person des Monarchen Einigkeit erzielt werde.

— Die provisorische Regierung hat beschlossen, sofort die Cultusfreiheit zu decretiren. Sie will dadurch den blutigen Repressalien zuvorkommen, welche der Mord von Burgos (s. vor. Nr. d. Bl.) hervorrufen könnte.

— In Madrid hat man einen Priester verhaftet, bei welchem man eine Anzahl von Kleinodien fand, die aus den Kirchen und Klöstern der spanischen Hauptstadt entwendet worden waren um nach dem Auslande gesandt zu werden. — Der päpstliche Nuntius in Madrid trifft Anstalten, die Stadt zu verlassen, weil er für seine persönliche Sicherheit besorgt ist.

— Unter den wegen Ermordung des Gouverneurs von Burgos Verhafteten befinden sich der Dekan und mehrere Mitglieder des Domkapitels. — Einem Telegramme der „Times" zufolge waren die Mörder

ein Haufe von Klostermönchen. Von Madrid aus sind Truppen dorthin gesandt worden. — Nach den neuesten Nachrichten ist der Erzbischof von Burgos auf Befehl des Gerichts Gefangener in seinem Palaste. Die Kathedrale und das Seminar sind geschlossen.

Amerika.

— Aus Amerika kommt die Nachricht, daß der Präsident Johnson immer mißliebiger wird, dagegen die Verehrung für den neuen Präsidenten Grant, der in wenigen Wochen sein neues Amt antreten wird, im Steigen begriffen ist. Eine ganz natürliche Erscheinung!

— Am 20. December ist Mexico von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden, welches 40 Secunden dauerte und mehrere Menschenleben kostete. Die über 100 Jahre alte Cathedrale in Manzanilla ist durch dieses Naturereigniß zerstört worden.

Afrika.

— In Egypten ist der Schleier gefallen: die Frauen des Vicekönigs dürfen ohne Schleier im offenen Wagen ausfahren.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte. In vergangener Woche sind zum ersten Male die Straßen unserer Stadt mit Gas erleuchtet worden und auch in den meisten Läden ist bereits die Petroleumlampe verschwunden. Möchte Schwerte mit diesem Schritt zur höheren Weltstadtsstufe auch in allen anderen Verhältnissen einem belebenden Fortschritte nicht fern bleiben.

Limburg, 28. Jan. Vorgestern hatte ein Arbeiter in dem hiesigen Hüttenwerke das Unglück, daß eine schwere eiserne Platte demselben auf den Kopf fiel, wodurch er augenblicklich zur Leiche wurde.

Dortmund. In Gegenwart des Herrn Landraths v. Rynsch, der Bergbehörde und der Zechenvertretung wurde am 27. Jan. mehreren Arbeitern und Maschinenwärtern, welche sich bei den Rettungsarbeiten der vor einem Jahre auf Zeche Neu-Iserlohn verschütteten Bergleute besonders auszeichneten, das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen. Zwei Andere erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Auf der Zeche Altstaden bei Bochum haben 500 Bergleute, weil ihre Forderung um Aenderung des Lohnes und der Arbeitszeit nicht bewilligt worden ist, ihre Arbeit eingestellt.

Coblenz. Ein zehnjähriger Knabe wollte vor einigen Tagen die Eisdecke der Mosel an einer gefährlichen Stelle überschreiten, brach jedoch durch und sank unter Wasser. Ein schlittschuhlaufendes Fräulein gewahrte das Unglück, eilte herbei und rettete unter eigener Lebensgefahr den armen Knaben, der die Erhaltung seines Lebens nur der wackeren That dieser braven Dame zu verdanken hat.

Landwirthschaftliches.

Aus Westfalen. Der Landwirthschaftliche Provinzialverein hat beschlossen, daß die zu gründende Ackerbauschule in Lüdinghausen errichtet werden soll und ist die sogenannte Burg bei Lüdinghausen zum Lokal ausersehen.

Vermischtes.

— In Kirchhain (Pr. Sachsen) ist der Kassirer einer von Schulze-Delitzsch gegründeten Genossenschaftsbank und Vorschußkasse mit einem Kassendefect von 52,000 Thlr. verschwunden.

— Die Herren Breitkopf und Härtel in Leipzig haben das Jubiläum ihres Geschäftes würdig gefeiert: sie stifteten für sämmtliche schulpflichtigen Kinder der bei ihnen arbeitenden Familienväter Schulfreistellen.

— Eine furchtbare Feuersbrunst hat am vergangenen Donnerstag in Triest gewüthet, wodurch Waarenmagazine, Douane und Eisenbahndepots völlig eingeäschert wurden. Eine Masse Waaren sind dabei verbrannt.

— Aus dem Boudoir der Kaiserin Eugenie weiß der Correspondent des „Daily Telegraph" Folgendes zu berichten: „... Die Kaiserin hat ein schweres Problem gelöst, das: sich mit wunderbarer Schnelligkeit anzukleiden. Die Vorrichtungen zu diesem Zwecke sind sehr complicirter Natur und gleichen den Verwandlungen in einer „Pantomime". Wenn die Kaiserin im Begriffe steht, sich aus ihrem Gemach in das Ankleidezimmer zu begeben, berührt die erste Kammerjungfer eine electrische Schelle, welche mit dem Raume über dem Ankleidezimmer in Verbindung steht. Darauf öffnet sich in der Decke des letzteren eine Fallthüre und herab schwebt die vollständige Toilette, die J. Maj. für diesen Tag zu tragen geruht, angefangen vom Shawl oder der Spitzenmantille, streng wissenschaftlich geschichtet, wie die Geologie der weiblichen Toilette es erheischt. Nach einer Viertelstunde ist die Kaiserin von Kopf bis zu Fuß gekleidet; dann legt sie ihre Juwelen an, und erst wenn dieses geschehen, wird der Friseur gerufen. Denn dadurch zumal unterscheidet sich die Kaiserin von den meisten ihres Geschlechts, daß sie dem Haarkünstler erst dann ihr schönes Haupt anvertraut, nachdem die übrige Toilette vollendet ist."

Die Auswanderin.

(Fortsetzung.)

Martha weinte am Halse ihrer Freundinnen, als sie an den Scheideweg gekommen waren, und dann eilte sie fort, als verfolgte sie Einer, und kam noch vor sinkender Nacht bei ihren Pathen an und wenige Tage darauf reisten Alle ab, die sich zur gemeinsamen Meerfahrt nach Amerika verbunden hatten.

Jedermann weiß, daß in großer Gesellschaft man sich leichter findet. So ging es auch Martha. Ohne weitere wichtige Ereignisse kamen sie nach Bremen. Da lag schon der Dreimaster, mit dem sie fahren sollten, segelfertig vor Anker. Ohne lange Zögerung wurden die Habseligkeiten der Auswanderer zu denen eingeschifft, die schon an Bord waren, dann sie selbst, und am folgenden Morgen donnerte das Schiff seine Scheidegrüße dem Lande zu und segelte stolz aus dem Hafen in die hohe See hinaus.

So groß auch die Amerikalust der Meisten gewesen war, und so sehr sie gepocht hatten, wie leicht ihnen das Scheiden werden würde, jetzt war es anders. So lange man das Land sah, hingen Aller Blicke d'ran und die Thränen perlten, wie der Regen von den Blättern eines Baumes. Als es aber jetzt verschwunden war und nur die grenzenlose Einöde des Meeres sie umgab, da gab's ein lautes Wehklagen auf dem Verdecke.

Der Kapitän des Schiffes war ein junger, sinniger, ernster Mann. Er hatte oft schon die Reise mit Auswanderern nach Amerika gemacht und ähnliche Auftritte jedesmal erlebt. Er stand an den Hauptmast gelehnt und beobachtete die Einzelnen und die Aeußerungen ihres Gefühls. Da fielen seine Augen auf Martha und blieben — auf ihr ruhen. Sie bemerkte nicht, daß er sie beobachtete. Ihr Antlitz war bleich. Keine Thräne kam ihr in's Auge, und doch zeigte dies Gesicht tieferen Schmerz, als die aller Anderen. Ihre Augen suchten das Land, das längst verschwunden war. Ihre Hände waren gefaltet und der Kapitän sah, wie sie die betenden Lippen leise bewegte.

War es die wunderbare Schönheit des Mädchens, oder der ganz besondere Ausdruck von Schmerz, oder die Reinheit der Seele, die so deutlich auf diesem Gesichte geschrieben stand, was den Mann so anzog? Er konnte gar seine Augen nicht wegwenden von ihr, und nahm sich vor, sich nach ihrem Schicksale zu erkundigen. Das war nun an und für sich nicht schwer, denn die Leute waren froh, wenn sie Jemand auf dem Schiffe freundlich anredete; jedoch wartete der Kapitän, bis die Zeit der Genesung von der Seekrankheit eintrat. Verwunderlich war es, daß Martha zu den Wenigen gehörte, welche die abscheuliche Pein nicht auszustehen hatten; erfreulich aber auch, wie sie Alles that, die entsetzliche Qual der Andern zu lindern, was freilich meist fruchtlos blieb. Der Kapitän beobachete täglich das Mädchen, und mit besonderer Theilnahme, seit er wußte, was sie aus der Heimath in die unbekannte Fremde trieb. Martha blieb sich immer gleich: bescheiden, sittsam und gefällig gegen die Gefährten, aufmerksam auf die Kinder und unermüdet arbeitsam. Die Kranken, deren mehrere an Bord waren, pflegte sie mit rührender Sorgfalt. Einem Gespräche wich sie so wenig aus, als sie es suchte. Mehrmals hatte der Kapitän mit ihr gesprochen und ihre verständige, anständige Weise, sich auszudrücken, bewundert.

So waren die ersten Tage der Seereise hingegangen. Der Himmel war klar gewesen, aber nun sollte es anders werden.

Die Stürme, welche allemal vor und nach der Tag- und Nachtgleiche herrschen, sind auf dem Meere sehr gefährlich. Dieser Zeitpunkt war ganz nahe, und die Stürme hatten noch nicht gebrauf't. Der Kapitän ließ Alles in Stand setzen, daß sie ihn nicht unvorbereitet träfen.

Das Schiff befand sich im Angesichte der Küste von Schottland, als der Wind zu heulen begann und die Kräfte der Tiefe aufwühlte, daß die Wellen wie Berge daher kamen. Alle Reisenden mußten das Verdeck räumen, weil sie da hinderlich waren. Die Macht des Sturmes wuchs mit jedem Augenblicke. Es war Mittags 3 Uhr, als es das Schiff mächtig gegen die Küste schleuderte. Der Hauptmast krachte und brach. Nicht besser ging es den andern beiden, und bald war der Rumpf des Schiffes ein Spiel der ungeheueren Wellen.

Der Kapitän stand auf dem Hinterkastell und gab seine Befehle, aber, obwohl er mit eiserner Ruhe in dem wilden Kampfe der schrecklichen Gewalten des Wassers und des Sturmes stand, so mochte man es ihm doch ansehen, wie er den entsetzlichen Fall des Scheiterns mit jedem Augenblicke näher kommen sah. Der Sturm trieb Wellen und Schiff gegen die Felsen, welche unweit des Hafens von Kirkwall in Schottland aus dem Meere hervorstehen. Jetzt befahl er, Nothzeichen durch einige Kanonenschüsse zu geben.

— „Ich weiß wohl," — sagte der Kapitän zu seinem Steuermanne — „daß unsere Nothschüsse keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken werden; aber es ist meine Pflicht.

Kaum war dies Wort über seine Lippen, als ein entsetzlicher Windstoß das Schiff ergriff und es mit einer Gewalt, die nichts über sich hatte, auf den Felsen warf. Der furchtbare Stoß, das Krachen, der entsetzliche Ruck ließen keinen Zweifel mehr, daß Alles verloren sei.

Rasch sprang der Kapitän an die Verdecklucken. „Heraus," — rief er hinab — „heraus, sonst seid ihr Alle verloren!"

Während die Matrosen das Boot kappten, und in die schäumende See ließen, lös'te der Kapitän im Kanonendeck eine Kanone nach der andern. Von Kirkwall her antworteten jetzt drei Schüsse, und bald sah man ein großes Lootsenboot, das sich, nicht die Gefahren achtend, heran machte. Tröstend deutete der Kapitän auf das Boot. Das ganze Verdeck stand voll jammernder Menschen. Er und der Steuermann ließen zuerst die alten Leute in's Boot und die Kinder. Es kam glücklich durch die Felsen und erreichte den Hafen. Jetzt nahte das Lootsenboot. Es war Zeit, denn das lecke Schiff oder das „Wrack" — wie es die Seeleute nennen — senkte sich immer tiefer unter den Spiegel.

— „Spring hinab, Mädchen," — sagte der Kapitän zu Martha — „rette dich, es ist bald vorüber."

Martha sah ihn lächelnd an.

„Nein," — sagte sie — „an mir liegt nichts. Laßt erst die Anderen gerettet sein."

Und sie trug Kinder und Seekranke herbei, die nicht von der Stelle konnten, und half ihnen das Boot erreichen.

— „Das Boot ist voll!" riefen die Lootsen.

— „Halt!" — schrie der Kapitän — „Zehn Menschen sind noch hier, wollt ihr die umkommen lassen?"

— „Es ist voll!" war die Antwort und sie ließen los, und eine Welle schleuderte es alsbald weit weg.

Der Kapitän sah dem Boote nach, dann trat er an die Lucke um nachzusehen, wie das Wasser stiege. Das Wasser stieg mit ungeheurer Schnelligkeit im Raume des Schiffes, und es zeigte sich hierdurch klar, wie groß der Leck sein mußte. Mit stets gleich bleibender Gewalt warf das Meer seiner Wellen ganze Wucht gegen die Seite, die, da der Halt am Kiele gebrochen war, unmöglich mehr länger Widerstand leisten konnte.

Er sah das Ende nahen und blickte mit inniger

Bewegung auf das liebliche Wesen, das mit einer unbegreiflichen Ruhe in den Kampf der tobenden Elemente blickte. Er trat zu ihr. „Kind," — sagte er — „schade daß wir sterben müssen. Du verdientest, glücklich zu werden, und wollte Gott, wir beträten glücklich das Land, du müßtest — Er stockte. Wozu so alberne Rede," — sagte er, sich selbst verbessernd — „laßt uns beten, unsere Stunde ist da!"

Er kniete nieder und Martha, die mit Vertrauen ihm in's Auge blickte, der sich immer so edel und menschlich benommen, Martha kniete neben ihm.

— „Bete du, Kind," — bat der Kapitän — „ich glaube, der Herr erhört dein Gebet gewiß."

Martha fühlte sich mächtig erhoben. Ihr Auge leuchtete. Sie begann das schöne Lied zu beten; „Aus tiefer Noth ruf ich zu dir, ach Herr, erhör mein Flehen," und voll gläubiger Hingebung beteten es alle Knieenden nach.

Als Martha ihr Amen gesprochen und es alle wiederholt hatten, rief plötzlich ein Matrose: „Hurrah, ein Boot!" Alle sprangen auf und richteten ihre Blicke dahin, wohin des Matrosen Finger deutete. Die Dämmerung war durch die wüthenden Elemente früher gekommen; aber so viel konnte man doch noch durch das Leuchten des weißen Gischts der Wellen wahrnehmen, daß ein Boot nahete. Es war das Lootsenboot, das mit Todesverachtung noch einmal dem Wracke zuruderte. Nach unsäglichen Mühen nahete es, und das hinabgeworfene Tau brachte es an die Seite des Schiffes, die vom Winde abgewendet war. Schnell warfen sich die Matrosen hinein. Noch stand Martha. „Willst du mit dem Schiffe untergehen?" fragte staunend der Kapitän das heldenmüthige Mädchen.

— „Ich will die Letzte sein!" sagte sie.

Da umfaßte sie der Kapitän mit starkem Arm und stieg in das schwankende Boot hinab, das schnell in die See flog. Kaum aber war es in einer geringen Entfernung, so borst das Wrack, und eine Minute darauf war nichts mehr übrig von dem schönen Schiff, das noch am Morgen bei Sonnenaufgang so stolz über die Fluth hingetanzt war.

Das Boot rang mit den, stets mehr sich hebenden Wellen, die Fahrt war um so gefährlicher, als nun das Dunkel der Nacht immer schneller sich auf Land und See legte. Dennoch erreichten sie glücklich das Ufer.

Aber welch ein Anblick bot sich ihnen dar!

Zitternd vor Frost, Nässe und Kälte lagen, saßen und standen die Auswanderer, von Allem entblößt, um die wenigen Feuer, welche man angemacht und an denen nur die Alten und Kinder sich erwärmen konnten.

Indessen war der Ruf des entsetzlichen Unglücks schnell nach Kirkwall gedrungen und in die kleinen Orte der Umgegend, und das Mitleid war so groß, daß die guten Schotten mit Wagen nahten, um die armen Schiffbrüchigen heim in ihre Wohnungen zu holen; die Wagen reichten indessen nicht zu, Alle auf einmal wegzuführen. Auch hier hielt der Kapitän Ordnung, und mit Gewalt hob er Martha auf den Wagen, die wieder hier die Letzte sein wollte.

Als der Wagen in Kirkwall ankam, rissen sich die Leute schier um die Unglücklichen. Martha mußte einer reichen Familie folgen, die außerhalb Kirkwalls auf dem Pachthofe eines Adelichen wohnte. Während die Wagen nochmals zurückfuhren, trug sie ein leichtes Wägelchen mit dem Pachter und seine Frau, die zufällig in Kirkwall gewesen, dem Hofe zu.

So wenig die Ereignisse dieses Tages auf Martha, äußerlich angesehen, gewirkt zu haben schienen, so tiefgehend war indessen dennoch die Wirkung gewesen. Der Gedanke, daß nun Alles verloren sei, daß sie nicht einmal mehr ein Kleid habe, um das nasse, das ihren Leib umgab, zu trocknen; daß sie Amerika nun nimmer erreichen könne, erschütterte sie unaussprechlich. Das ist aber eben ihr eigenthümliches Wesen, daß, je herber die Ereignisse auf sie stürmten, desto weniger sich der innere Zustand äußerlich bemerklich machte. Ihr größter Schmerz war ohne Thränen. Wer aber ähnlicher Natur ist, weiß recht gut, wie das innerlich nagt und verzehrt, wie am Ende die ganze Kraft bricht, Martha's Schmerz war nur theilweise die Folge der Erwägung ihrer eigenen Lage. Sie konnte ja wohl auch in England einen Dienst finden, denn eine fleißige und treue Hand läßt nicht darben; aber die andern Unglücklichen mit ihren Kinderchen! was sollte aus denen werden? Es überlief sie eiskalt bei dem Gedanken. Dieß Ueberlaufen kam aber auch von einer äußeren Ursache. Ihre Kleider waren naß. Der Ostwind blies noch immer mit wahrhaft schneidender Schärfe, und vergeblich war es selbst, daß die gute Pächterin ihren Mantel um sie schlug, während sie ihrem Manne zurief, die Pferde tüchtig laufen zu lassen.

Endlich erreichten sie den Pachthof. Der Ruf der Pächterin brachte schnell weibliche Hülfe herbei. Ihre Tochter und eine Magd eilten herzu, Martha beizustehen; aber die Arme war völlig starr. Sie vermochte fast kein Glied zu rühren.

Man brachte sie in ein warmes Bett, machte Feuer in das Kamin und ließ sie Thee trinken, um sie innerlich zu erwärmen.

Der erstarrenden Kälte folgte nun bald eine glühende Fieberhitze, die mit jedem Augenblicke wuchs. Gegen Mitternacht schon lag sie in wilden Phantasieen. Sturm und Wogen, Brand und Tod, Bernhard's Untreue und die Noth der Schiffbrüchigen, zerstörte Hoffnungen und tiefes Leid um die verlassene Heimath, das Alles wogte bunt in ihrer Seele durcheinander und gestaltete sich zu den wildesten und entsetzlichsten Traumbildern. Bald sprach sie lange und laut; bald wollte sie auf, all' dem Weh zu entrinnen und Ruhe zu suchen im Grabe. Trauernd standen die Frauenspersonen des Pachterhauses um das Bett der schönen Kranken, um sie in demselben zurückzuhalten. Hätten sie ihre Sprache verstanden, sie hätten tief hineinschauen können in das gequälte Herz. Sie hofften, gegen Tag würde sich die Aufregung des Fiebers lindern und hielten das für einen Ausbruch zurückgehaltenen Leides und die Folge heftiger Erkältung. Der sichere Blick eines Arztes würde darin den Anfang einer schweren Krankheit erkannt haben. —

Während sich dies auf dem Pachthofe zutrug, waren in dem edelsten Wetteifer christlicher Liebe und Milde auch die übrigen Unglücklichen alle untergebracht, und hatten für's Erste wenigstens ein Obdach und Nahrungsmittel gefunden.

Mit großer Selbstaufopferung hatte der ehrliche Kapitain für alle gesorgt, ehe er an sich selber dachte. Ihn und seinen Steuermann nahm der Hafen-Kommissar in sein Haus auf.

Mit großer Theilnahme wurden die beiden Verunglückten hier behandelt; aber in des Kapitains Seele lag eine Sorge, die an ihr nagte, die Sorge um Martha; denn mochte er sich's gestehen oder nicht, das Mädchen hatte einen Eindruck auf ihn gemacht, wie niemals ein weibliches Wesen. Wo sie hingekommen, blieb ihm vorerst noch dunkel; allein die Beruhigung hatte er doch, daß sie sicherlich auch versorgt worden sei und milde Herzen werde gefunden haben.

Kaum graute der Tag, so war er auch schon auf. Unter dem Vorwande, nach den Verünglückten zu sehen und sich zu überzeugen, daß auch nicht Eins umgekommen sei, verließ er das Haus. Eigentlich war es die Sorge um Martha. Ueberall, wo Schiffbrüchige untergebracht waren, forschte er selbst; aber nirgends fand er sie. Eine namenlose Angst erfüllte seine Brust. Wo war sie hingekommen? In welche Hände war sie gerathen? (Schluß folgt.)

Räthsel.

Die Erste ohne Sinn und Wesen
Ist darin ganz der Zweiten gleich,
Doch wirst du sie zusammen lesen
So werden sie an Inhalt reich.
Im Thale blühend such' die Dritte,
Doch nicht bei dem, was grün umlaubt;
Sie ist in ihrer Schwestern Mitte
Das reizend schön geleg'ne Haupt,
Und hat'ne Schwester in der Ferne
Die trägt denselben Namen schier.
Du höreſt diese Namen gerne
Und nennst damit das Ganze mir.
Jüngst sahst Du noch die ersten Beiden,
Beim Ganzen ihren Ruhm erhöhn,
Und magst Du jubeln oder neiden
Ihr Glück wird doch nie untergehn.

Lösung des Rebus in vor. Nro. d. Bl.:
„Ein überspannter Mensch."

Holz-Verkauf.

Am Sonnabend den 6. Febr.,
des Vormittags von 9 Uhr an,

will Herr Gutsbesitzer Heinr. Bockelühr zu Bockelühr in seinen am Hofe belegenen Waldungen, an sehr guter Abfuhr über Schwerte

circa 300 Nummern gesunde, schwere und bis zu 60—70 Fuß langschaftige, glatte Stammhölzer, zu einer ungefähren Hälfte aus Eichen und zur andern Hälfte aus Buchen bestehend, in verschiedenen Dimensionen von ½, 1, 1½ bis 2 Fuß im Durchmesser und zu jedem baulichen und gewerblichen Zwecke, namentlich zu Bau-, Bretter-, Balken-, Schwellen-, Gruben-, Geschirr- und sonstigen Nutzhölzern geeignet,

an der Erde gegen Zahlungsfrist meistbietend versteigern lassen.

Sammelplatz auf dem Bockelühr's Hofe.

Limburg, 2. Febr. 1869.

Schulte, Kanzlei-Rath.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. Febr. c.,
Morgens 10 Uhr anfangend,

sollen in den zum Hause Dudenroth bei Sölde gehörigen Waldungen

120 Nummern Rothtannen von 3 bis 12" Durchmesser, zu Bau-, Gruben-, Gerüst- und Frechtungshölzer, so wie zu Wees- und Leiterbäumen geeignet,

öffentlich meistbietend gegen Credit verkauft werden.

Zusammenkunft bei dem Wirth Flunkert auf dem Eichholz resp. an Ort und Stelle

Haus-Dudenroth, 23. Jan. 1869

Die Verwaltung.



Haus-Verkauf.

Ein in hiesiger Stadt an einer frequenten Straße gelegenes, neu und vollständig ausgebautes **Wohnhaus** ist unter günstigen Bedingungen anzukaufen. Das Nähere in der Expedition dies. Blattes.



Am 8. Februar
(Fastnachts-Montag),

Vormittags 9 Uhr anfangend, will der Kaufmann Herr R. Unckenbolt im Lokale des Herrn H. Hengstenberg hierselbst eine große Parthie

Manufacturen u. Kurzwaaren

öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Gegenstände bis zum Preise von 1 Thlr. müssen gleich baar bezahlt werden, bei höheren Beträgen wird 3 Monate Credit bewilligt.

Westhofen, 1. Febr. 1869.

Brinkmann.

Mit 1. Februar curr. werde ich mein neues Amt als Rechtsanwalt und Notar antreten. Mein Bureau befindet sich **Westenhellweg- und Brückstraßen-Ecke Nro. 455** bei Herrn Kaufmann Alb. Schmidt 1 Treppe hoch.

Dortmund, Januar 1869.

Holle.
Kreisgerichtsrath.

Forstfrevel-Listen

zu haben bei **Carl Braus** in Schwerte.

Bei **Fr. Bartholomäus** in Erfurt erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Universum des Witzes

und der ungeheuern Heiterkeit.

Ein Taschen-Receptbuch des Humors für fröhliche Leute und solche, die es werden wollen.

Herausgegeben von

EDMUND WALLNER.

Band III.

Preis: 15 Sgr.

Inhalt: Lebende Bilder. — Aufzüge zu Maskenbällen. — Das Wachsfiguren-Cabinet. — Die Menagerie. — Das Schattentheater. Schlafrockspredigten. — Festspiele etc.

Zu allen diesen Aufführungen specielle Anleitung mit den nöthigen humoristischen Prologen.

Dieser dritte Band des **Wallner'schen Universum** übertrifft an sprudelndem Humor Alles, was bis jetzt dagewesen.

Zu beziehen durch **Carl Braus** in Schwerte.



Drei milchgebende Kühe sollen am Mittwoch den 10. Februar, um 11 Uhr Vormittags, auf hiesigem Markte öffentlich verkauft werden.

Schwerte, 30. Jan. 1868.

Der Executor: **Klosterhoff.**

Selbst für den Mißtrauenden überzeugend.

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den

Breslauer weißen Brust-Syrup

des Herrn G. A. W. Mayer aus der Apotheke des Herrn Ant. Pasberger zum St. Salvator in Raab gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehle.

Raab, 25. Juni 1864.

Sigmund von Deàky,
Bischof zu Casaropel, Groß-Probst des Raaber Domcapitels.

Obigen Brust-Syrup empfiehlt die Niederlage von **Carl Saatmann** in Schwerte.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Mill. Thlr. beginnt die Ziehung am **14. d. M.**

Die Verloosung geschieht unter Staats-Aufsicht.

Nur 2 Thlr. oder **1 Thlr.** oder **15 Sgr.** kostet hierzu ein **wirkliches Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss,** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Es wird diesmal nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-**Gewinne betragen insgesammt ev. ca. **Thaler 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000,** 100 à **1000,** über 13,000 à **400, 200, 100, 50** etc. etc.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch **meine von besonderem Glück begünstigten Loose** habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000,** mehrmals **125,000,** mehrmals **100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos** von **127,000** und **am jüngsten Weihnacht schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn** in der **Provinz Westfalen ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch **ohne Brief, einfach** auf eine jetzt übliche **Postkarte** machen.

Laz. Sams. Cohn
in **Hamburg,**
Bank- und Wechselgeschäft.



Fidelio.

Großer

Maskenball



Samstag den 6. Febr.
im festlich decorirten Saale des Hrn.
E. Selve.
Anfang der Polonaise präcise 7 Uhr.

Jedes Mitglied muß maskirt erscheinen.

Fremde, durch Mitglieder eingeführt, haben gegen Entré von 20 Sgr. Zutritt.

Karten müssen auf Verlangen vorgezeigt werden.

Das Comité.

Fröhlichkeit und heitrer Sinn
Herrscht in unsern Räumen,
Darum kommt recht närrisch hin
In dem tollen Treiben.

Euer



Alle Sorten seidene sowie andere Masken sind in großer Auswahl vorräthig.

N. Löwenstein.

Danksagung.

Daß mir der von Herrn **Aler. Melchers** in Remscheid verfertigte Kräuterzucker (aus dem Depot J. Reuter in Herborn) bei meinem hartnäckigen Husten und Heiserkeit sehr gute Dienste geleistet, bescheinige ich hiermit recht gerne.

Burg bei Dillenburg. **Jakob Röffel.**

Dieser von bedeutenden ärztlichen **Capacitäten** untersuchte **Melcher's Kräuterzucker** ist fortwährend zu haben bei den bekannten Depositairs.

Katalog-Anzeige.

Unsern neu bearbeiteten

Haupt-Katalog für das Jahr 1869

über Blumen-, Gemüse- und Feld-Sämereien, mehr als 100 Sorten Kartoffeln, werthvollste Obstsorten, Frucht- und Ziersträucher, Georginen, Rosen, Fuchsien, Pelargonien und eine Masse anderer verschiedenartigster Gartenprodukte versenden wir auf frankirtes Abverlangen überallhin

gratis und franco.

Der außergewöhnlich reiche Inhalt dieses Kataloges wird zuversichtlich recht viele Aufträge veranlassen, welche, ob klein ob groß, stets die prompteste Effectuirung finden werden.

Frauendorf, Post Vilshofen in Niederbayern.

Centrale der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern.

Samen-Offerte.

G. J. Steingaesser & Comp.
in Miltenberg a. Main.
Holzsamen-Ausklengungs-Anstalten
mit Luftheizung.
Wald-, Wiesen- und Feld-Samen.
Grösstes
Samen-Geschäft in Baiern.
Kataloge stehen mit Vergnügen zu Diensten.

Am Sonntag den 7. Febr.,
hält der hiesige
Gesellenverein
im Saale des Herrn Selve einen

Ball,

wozu Meister und Gesellen freundlich eingeladen werden.

Der Vorstand.

Am Sonntag den 7. Februar ist bei mir

Ball,

wozu freundlichst einladet
H. Flunkert,
Eichholz.

Gichtwatte,

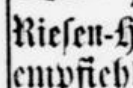
unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt in Paquet 5 u. 8 Sgr. **Carl Braus** in **Schwerte.**



Schinken, Speck,



Schweizer-, Limburger-, Holländischer- u. Mainzer-Käse, Cervelat-, Blut-, Leber- und Mettwurst, Schwartemagen, Knoblauchwürstchen, Essiggurken,



marinirte Häringe, Bückinge, Sardellen, Riesen-Häringe pr. Stück 1 Sgr.
empfiehlt
Fr. F. W. Clemens.

Die heftigsten Zahnschmerzen
beseitigen augenblicklich **unfehlbar** die berühmten **Tooth-Ache-Drops.**
Verkauf in Originalgläsern zu 5 Sgr. in Schwerte bei **Carl Braus.**

Zeugniß.

Die **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons** habe ich einer näheren Prüfung unterworfen und nachdem ich mich von ihrer vortrefflichen Composition überzeugt, keinen Anstand genommen, sie meinen Patienten zu empfehlen! Ich bescheinige hiermit öffentlich, daß ich der Caramellen günstige Wirkung bei selbst langwierigen Catarrhen, ganz besonders bei Reizhusten, wahrzunehmen vielfach Gelegenheit hatte.

Districtsarzt Dr. Walloth.

In versiegelten Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à 4 Sgr. stets auf Lager in **Schwerte** bei **Carl Braus** und **L. Beckhaus;** in **Westhofen** bei **Fr. Bierhoff.**

Apotheker Bergmann's

Eis-Pommade,

rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, à Fl. 5, 8 u. 10 Sgr.
empfiehlt **Carl Braus** in **Schwerte.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmer zu miethen gesucht.
Näheres in der Expedition.

Marktpreise zu Neuß am 29. Januar

Weizen 200 Pfd.	1. Qual.	7	Thl.	2	Sg.	— Pf.
	2. dito	6	„	17	„	— „
	3. dito	6	„	2	„	— „
Roggen dito	1. dito	5	„	20	„	— „
	2. dito	5	„	8	„	— „
Wintergerste 200 Pfd.		5	„	14	„	— „
Buchweizen dito		6	„	15	„	— „
Hafer dito		5	„	14	„	— „
Aveel per Berl. Scheffel		3	„	16	„	— „
Rübsamen pr. Berl. Schffl.		3	„	23	„	— „
Kartoffeln 200 Pfd.		1	„	20	„	— „

Elberfelder Geld-Cours

Oestr. Gulden	—	Thlr.	20	Sgr. — Pf.
Brabanderthlr.	1	„	16	„ — „
5-Fr.-St.	1	„	10	„ 3 „
Pr. Frd'or.	5	„	20	„ — „
Ausl. Pist.	5	„	16	„ — „
20-Fr.-St.	5	„	11	„ — „